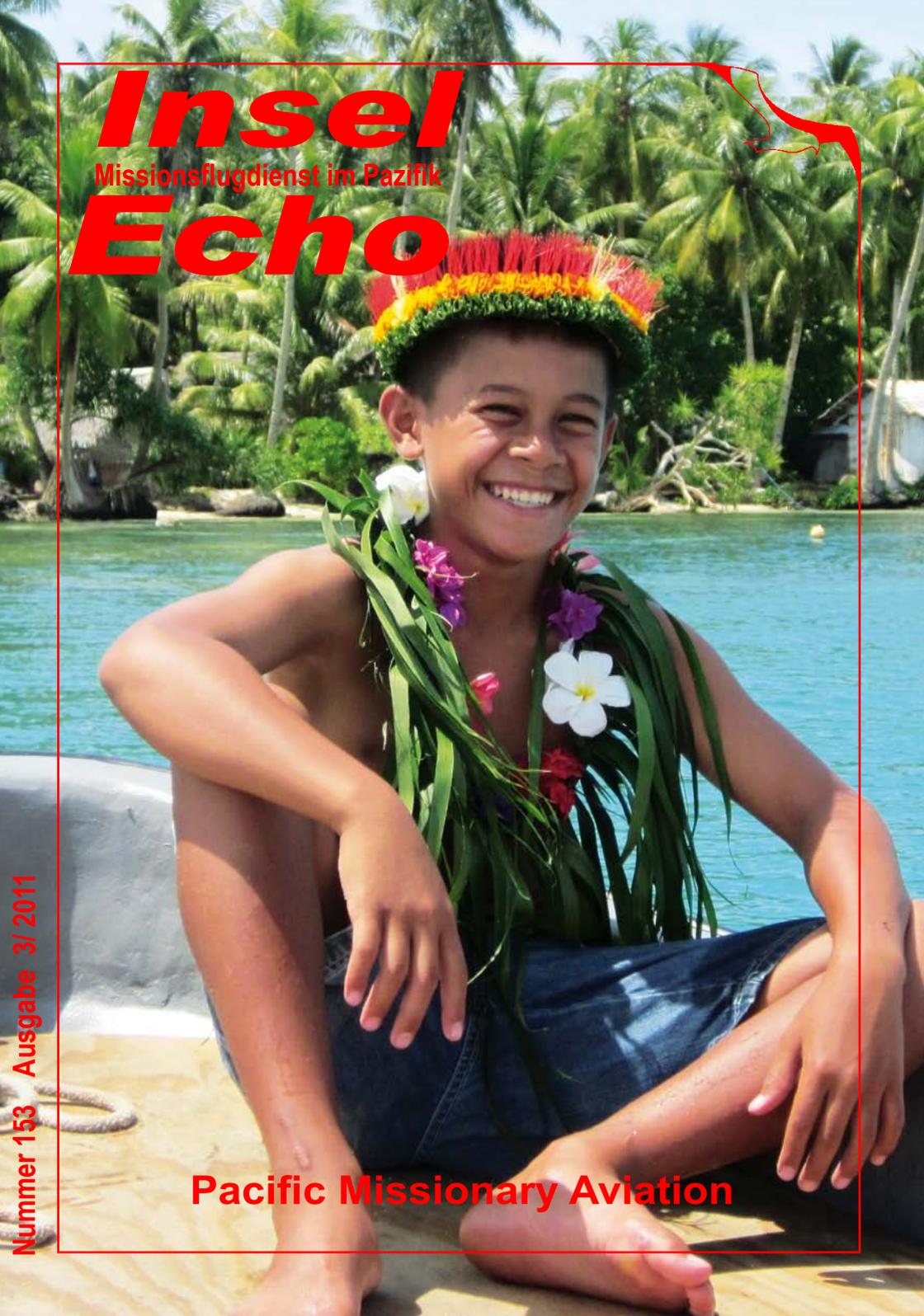


# ***Insel*** Missionsflugdienst im Pazifik ***Echo***

Nummer 153 Ausgabe 3/ 2011

**Pacific Missionary Aviation**





### **Geschäftsstelle Deutschland:**

PMA Deutschland  
 Im Denzentel 2, D-76703 Kraichtal (Uö.)  
 Tel. (+49) (0) 7251-69979  
 Fax (+49) (0) 7251-69970  
 email: info@pmadeutschland.de

### **Spendenkonto Deutschland:**

Ev. Kreditgenossenschaft, Kassel  
 506940 (BLZ 52060410)

AEM-Förderstiftung Weltmission-PMA

Ev. Kreditgenossenschaft, Kassel  
 200 41 44 41 (BLZ 52060410)

### **Geschäftsstelle Schweiz:**

PMA Switzerland, Moosweg 4  
 CH-3532 Zäziwil  
 Tel: (+41) (0)31711 2563  
 email: pmaswitzerland@bluewin.ch

### **Spendenkonto Schweiz:**

PMA Switzerland, 4416 Bubendorf  
 PC-Konto 40-705492-5  
 PMA Switzerland, UBS AG in Liestal  
 Konto 989.727.M1 D

**Internet:** [www.pmadeutschland.de](http://www.pmadeutschland.de)

### **Herausgeber:**

PMA Deutschland e. V., Kraichtal  
 Mitglied des Diakonischen Werkes,  
 der Arbeitsgemeinschaft  
 Evangelikaler Missionen (AEM)  
 und der Württembergischen  
 Arbeitsgemeinschaft für  
 Weltmission (WAW)

### **Erscheinungsweise:**

Wird im Inland vierteljährlich als  
 Postvertriebsstück zugestellt  
 Für den Inhalt verantwortlich:  
 Michael Lange, Kraichtal  
 Redaktionelle Mitarbeit: Sabine  
 Musselwhite, Samuel Lange

### **Bildnachweis:** Missionsflugdienst

Der Missionsflugdienst, Leitung  
 Missionar Norbert Kalau, arbeitet in  
 Mikronesien und auf den Philippinen  
 unter der Bezeichnung  
 „Pacific Missionary Aviation (PMA)“  
 Druck: thema druck, Kraichtal

## **Die Themen dieser Ausgabe**

- ⇒ Seite 3  
**Liebe Missionsfreunde**  
 von Michael Lange
- ⇒ Seite 4  
**Christus dienen**  
 von Norton Romolow, PMA Pohnpei  
 Was ein gutes Vorbild der Eltern bewirken kann
- ⇒ Seite 6  
**Leben mit Begeisterung**  
 von Alex Kalau, PMA Pohnpei  
 Der Sohn des PMA-Missionsleiters erzählt aus  
 seinem Leben
- ⇒ Seite 8  
**Das Beste aus beiden Welten**  
 von Nicole Reichert, PMA Yap  
 Von einer kleinen Insel zum College nach USA
- ⇒ Seite 10  
**Ruf der Pflicht**  
 von Romeena Balayo, PMA Palau  
 Von der Schwierigkeit immer ein Vorbild sein zu  
 müssen
- ⇒ Seite 12  
**Unser Leben gehört IHM**  
 von Waldemar u. Irina Rakowski, ehemals PMA Pohnpei  
 Rückblick auf drei Jahre Missionsarbeit
- ⇒ Seite 15  
**Kurz und aktuell**
- ⇒ Rückseite  
**11. Mitgliederversammlung und Freundestreffen der  
 PMA Schweiz**

Zum Titelbild: Eli Romolow, Sohn von Edwin & Inokina Romolow, PMA Pohnpei, durfte in diesem Sommer bei einer Einsatzfahrt mit der ‚Sea Haven‘ dabei sein und hatte danach viel zu erzählen. Sein Bruder Norton berichtet in diesem Heft aus seinem Leben.

# Liebe Missionsfreunde!

der Monat Oktober ist der Monat des Erntedanks. Viele Kirchen und Gemeindehäuser sind wunderschön mit reichen Erntegaben geschmückt. Es lacht einem das Herz angesichts all dieser Pracht, die von Feldern, Äckern und Gärten geerntet werden konnte. Und in den Gottesdiensten werden wir in Wort und Lied wieder einmal darauf hingewiesen, wie gut es uns geht und dass alles, was wir zum Leben brauchen, ein Geschenk Gottes an uns ist. Mir geht es dann oft so, dass mir bewusst wird, wie selbstverständlich ich das alles hinnehme und wie im tiefsten Grunde undankbar Gott gegenüber ich doch bin! Wie wählerisch und ‚schleckig‘ sind wir geworden in unserem Überfluss! Und in vielen anderen Teilen der Welt sterben Menschen, weil sie auch nicht das Nötigste zum Essen und Trinken haben! Eigentlich müsste bei uns jeden Tag oder sogar jeden Augenblick Erntedank sein angesichts der Fülle, aus der wir leben dürfen!

Und wenn wir von Erntedank sprechen, dann dürfen wir auch dankbar an all die anderen Errungenschaften des Alltags bei uns denken, die es in vielen Teilen der Welt nicht gibt. Auf den kleinen Inseln Mikronesiens und der Philippinen kann man zum Beispiel in der Regel nicht mal schnell zum Arzt gehen, wenn man krank ist, weil die nächste Krankenstation erst nach vielen Stunden oder gar Tagen per Boot zu erreichen ist. Hier versuchen wir als PMA mit unseren Flugzeugen und unserem Klinikboot zu helfen. Unser Dank Gott gegenüber soll praktisch werden, indem wir anderen Menschen helfen in ihren Bedürfnissen. Danke, liebe Freunde, dass Sie daran entscheidend beteiligt sind!

Wir wollen auch nicht vergessen, für die vielen Kinder und Jugendlichen zu danken, die es auf den Inseln gibt. Sie sind als ‚Leibesfrucht‘, wie es in der Lutherübersetzung heißt, ein Geschenk Gottes an uns! Die meisten Berichte in diesem Heft stammen diesmal von Kindern, die aus ihrem jungen Leben berichten und uns einen Einblick geben in das, was sie bewegt hat, während sie als ‚Inselkinder‘ aufwuchsen. Ich bin so richtig dankbar geworden für diese Kinder, als ich ihre Berichte las, und ich habe gestaunt über das Wirken Gottes an diesen jungen Menschen!

Und damit möchte ich noch einen letzten Aspekt des Erntedanks aufzeigen, nämlich den Dank für alle ‚geistliche Frucht‘, die Gott schenkt. Wie vielen Menschen konnte doch auch durch den Dienst von PMA nicht nur körperlich geholfen werden, sondern ebenso geistlich. Sie sind von Gottes Wort gepackt worden und haben ihr Leben Jesus Christus anvertraut. Das ist eigentlich die schönste Frucht! Auch dafür wollen wir das Danken nicht vergessen! In diesem Sinne grüße ich Sie von Herzen!

Ihr dankbarer



**Michael Lange,**  
Leiter der  
Geschäftsstelle  
von PMA  
Deutschland



**Psalm 127,3**  
Siehe, Kinder  
sind eine Gabe  
des HERRN, und  
Leibesfrucht  
ist ein  
Geschenk.



## Christus dienen

Was ein gutes Vorbild der Eltern bewirken kann

von Norton Romolow (13), Sohn von Edwin & Inokina Romolow, PMA Pohnpei

Ich bin der älteste von 3 Romolow-Brüdern. Eli und Colin sind meine jüngeren Brüder. Ich bin auf Pohnpei geboren und aufgewachsen. Meine Familie lebt seit mehr als 16 Jahren hier, meine Eltern arbeiten bei PMA. Mein Vater hat uns immer von Jesus erzählt. Als ich 8 Jahre alt war, verstand ich endlich, was Jesus für mich getan hatte. Ich begriff, dass Er mich so liebte, dass Er Sein Leben für mich gab, mir alle meine Schuld vergab, mir ein neues Leben schenkte und mich einst im Himmel bei Sich haben möchte.

Ich liebe Basketball und Speerfischen, was mir mein Vater bei einer Reise mit dem PMA-Klinikboot ‚Sea Haven‘ zu den Außeninseln von Chuuk beibrachte, als ich 9 Jahre alt war. Ich genoss diese Reise, denn sie führte uns zu seiner Heimatinsel Puluwat, und ich lernte dort meine Verwandten kennen. Aber das Tollste war, dass ich so viel Zeit mit meinem Vater verbringen konnte. Weil er Christ war, hatte er schon immer den Wunsch, die Menschen auf den Inseln zu erreichen. Sein Lehrer auf der Bibelschule in Chuuk, Stephen Whatley, erzählte ihm von PMA und dem Dienst mit der ‚Sea Haven‘. Er kontaktierte Nob Kalau, den Kapitän des Schiffes. Onkel Nob riet ihm, zuerst die Bibelschule zu beenden, und nach seinem Abschluss begann mein Vater mit der Arbeit auf der ‚Sea Haven‘.

Vier Jahre später fing er eine Brieffreundschaft mit einem schönen Mädchen auf der Insel Tol in Chuuk an. Sie hieß Inokina, eine Pastorentochter. Beide beteten und baten Gott um Führung für ihr Leben. Meine Mutter erhielt dann irgendwie eine Ausgabe des Insel Echos, worin sie einen von meinem Vater geschriebenen Artikel las, der sie bewegte. Von dem Zeitpunkt an wusste sie, dass mein Vater Gottes Wahl für sie war. Sie schrieb ihm. Er hatte auch ein ganzes ‚Ja‘ zu ihr und reiste zweimal auf die Insel Tol, um mit meinem Großvater zu sprechen. Gott erhörte ihr Gebet: zuerst gab mein Großvater die Einwilligung zur Eheschließung, und dann erklärte er sich damit einverstanden, nicht der Tradition zu folgen, sondern ihnen die Trauung in Pohnpei zu gewähren, wo sich die ‚PMA-



Familie‘ meines Vaters um die Vorbereitungen kümmerte. Meine Mutter erzählt mir immer wieder, wie dankbar sie für ihre ‚PMA-Familie‘ hier ist: besonders die Kalaus, Pastor Edmund und Elisabeth, Nob und Sylvia. Sie sind wie Vater und Mutter, Bruder und Schwester für sie.

Mein Vater arbeitet immer noch auf der ‚Sea Haven‘, und ich durfte ihn schon zweimal auf einer Reise begleiten. In diesem Sommer war mein Bruder Eli an der Reihe. Er kann gar nicht aufhören mit Erzählen von dem, was er erlebt hat – besonders die Insel Yap mit Onkel Peter Reichert war sehr aufregend für ihn. Er durfte auf dem Motorrad mitfahren, mit seinem Modellflugzeug fliegen und viele Fische fangen.

Meine Mutter ist sehr hilfsbereit, besonders wenn es um die Sache Gottes geht. Sie arbeitet in der Sonntagskinderstunde mit, putzt die Räume und kümmert sich auch um die Außenanlagen der PMA. Sie ist Tante Sylvia im Büro eine große Unterstützung und hilft überall gerne, wo sie gebraucht wird.

Ich danke Gott, dass er mich in einer Familie groß werden lässt, in der Sein Name geehrt wird. Am Vorbild meiner Eltern habe ich gelernt, dass ein Leben gut und glücklich werden kann, wenn man es im Gehorsam, Vertrauen und Dienst für Jesus Christus lebt.

### **Familie Romolow**

Eli, Norton, Inokina, Edwin und Colin (v.l.). Im Hintergrund der Sokeh's Felsen, der ihnen als Symbol gilt für den FELSSEN, dem sie dienen und für den sie sich mit Freuden einbringen: Jesus Christus.





## Leben mit Begeisterung

Der Sohn des PMA-Missionsleiters erzählt aus seinem Leben

von Alex Kalau (17), Sohn von Pastor Nob & Sylvia Kalau, PMA Pohnpei



### Blumenkränze

Norbert Kalau und sein Sohn Alex nach der traditionellen Begrüßung auf einer der Außeninseln

Das Leben als Sohn von Missionaren ist ein Arbeitsabenteuer. Es gibt immer etwas zu tun, etwas zu leisten. Diesen Sommer fuhr ich mit der Crew der ‚Sea Haven‘ auf eine 3.000-Meilen-Tour durch den Pazifik und wir besuchten 22 Inseln. Ich kann noch meinen Vater, den Kapitän, rufen hören: „Alex, ich brauche die Wegpunkte“ ... „Du und Stan – ihr müsst die Verschraubungen für das Boot heute machen“ ... „Ok, zuerst laden wir die Wasserdestillatoren ab und bringen die Leute an Land und danach laden wir die Bücher aus.“ Mein Vater hat immer etwas zu tun – und er tut es mit BEGEISTERUNG! Er hat die erstaunliche Fähigkeit, jede Kleinigkeit

zu bemerken und sicherzustellen, dass wir auch wirklich sorgfältig unsere Pflicht taten. Die Verantwortung für so ein Schiff ist einfach sehr groß, und es soll ja noch lange einsatzfähig bleiben. So läuft der Alltag, wenn die ‚Sea Haven‘ auf Fahrt ist, und so habe ich auch meine Eltern in ihrem Dienst als Missionare beobachtet. Wir arbeiten hart, aber wir nehmen uns auch intensiv füreinander Zeit, beispielsweise zum gemeinsamen Spielen oder für andere gemeinsame Unternehmungen!

Obgleich das Leben auf einem Klinikboot manchmal hart erscheint, ist die ‚Sea Haven‘ ein Ort mit unbeschreiblichem Reiz. Manchmal frage ich mich, wie viele meiner Freunde jetzt wohl gelangweilt zu Hause sitzen, und ich weiß nicht, was ich zuerst anpacken soll! Und alles sind Dinge, die anderen ‚Hoffnung bringen und Leben verändern‘, und alles geschieht zur Ehre Gottes. Schüler auf den kleinen Außeninseln bekommen Schreibtische und neue Schulbücher für die kommenden Schuljahre. Medizinisches Personal erhält spendete Medikamente im Wert von vielen Tausend Dollar für ihre schlecht ausgestatteten Apotheken. Kurzwellenradios werden an Christen ausgegeben, die hungrig sind, den Sender der PMA ‚The Cross Radio‘ zu hören. Und ich habe das Vorrecht, bei all dem einen kleinen Beitrag leisten zu dürfen.

Aber neben all der Arbeit gibt es auch wunderbare Freizeit: auf den von uns besuchten Inseln begegnen wir alten Freunden und finden neue, wir tauchen und



fischen mit dem Speer zusammen mit Freunden und Mitgliedern der Crew – allein das Erleben dieser kleinen Inseln und Atolle in ihrer einzigartigen Schönheit lässt uns staunen über das Wunder von Gottes Schöpfung. Und erst die herrlichen Sonnenaufgänge und die prächtigen Sonnenuntergänge - nur Gott kann solche Bilder malen.

Die auf der ‚Sea Haven‘ gelernten ‚Lektionen‘ beschränken sich nicht allein auf das Schiff; ich kann sie in der Gemeinde, zu Hause und bei der Arbeit anwenden: Komm pünktlich zu Verabredungen. Arbeitet als Team. Sorgt füreinander. Tu deinen Dienst mit ganzem Herzen und gebrauche deine Gaben zur Ehre Gottes.

Mitten in allem Umtrieb werde ich manchmal in Situationen hineingeworfen, die mir auch im Wachstum meiner Persönlichkeit helfen. Die ‚Sea Haven‘ ankerte eine kurze Weile in der Lagune von Elato, um ein paar Güter aufzunehmen, die während unserer Rückreise nach Pohnpei auf Lamotrek abgeladen werden sollten. Als der Häuptling der Insel den Wunsch hatte, vom Kapitän besucht zu werden, schickte mein Vater mich anstatt seiner, da er das mit laufenden Motoren in der Lagune liegende Schiff nicht gut verlassen konnte. Also saß ich (ein bisschen nervös)

zwischen den Insulanern, die ihren Dank an die ‚Sea Haven‘ mit Blumenkränzen und Muschelgeschenken zum Ausdruck brachten. Als ich ihnen ebenfalls dankte und die Geschenke entgegennahm, konnte ich nicht anders als auf die Arbeit meines Vaters stolz zu sein, weil er Gott und die Menschen liebt und beiden dienen möchte.

Weil meine Eltern mich und meine Schwestern immer in die Arbeit der PMF Gemeinde und PMA Mission mit einbezogen haben, fühlten wir uns gebraucht, wert geschätzt und ermutigt, unsere Fähigkeiten und Gaben weiter zu entwickeln. Was ich an meinen Eltern gesehen und von ihnen gelernt habe, ist, Gott und den Menschen mit meinem ganzen Herzen zu dienen und - ja: ein Leben mit BEGEISTERUNG zu leben!

### **Vater und Sohn**

Welch eine große Freude ist es für einen Vater, seinen heranwachsenden Sohn bei der Mitarbeit in der Mission zu erleben. Beim Einsatz mit der ‚Sea Haven‘ konnten Nob und Alex zusammen arbeiten und machten wunderbare gemeinsame Erfahrungen, die für immer in ihrer Erinnerung eingepägt sein werden.





## Das Beste aus beiden Welten

Aufgewachsen auf einer kleinen Insel – jetzt College in Kalifornien

von Nicole Reichert (21), Tochter von Peter & Esther Reichert, Leiter des Flugdienstes, PMA Yap

### Zwei Welten

In Mikronesien geboren und aufgewachsen fühlt sich Nikki heute sowohl im Lebensstil der Insel als auch dem auf dem Festland wohl.



„Du kannst den Inseln das Mädchen wegnehmen, aber du kannst nicht dem Mädchen die Inseln wegnehmen!“ Nicht viele Menschen können von sich behaupten, dass sie auf einer winzigen Insel mitten im Pazifik aufgewachsen sind. Als es für mich Zeit fürs College geworden war und ich die Insel Yap verlassen hatte, brauchten meine neuen Freunde an der Simpson University in Kalifornien nur ein paar Wochen um zu erkennen, dass ich bei der allgemeinen Vorstellungsrunde besser immer am Schluss dran kam, denn ich brauchte am längsten und ausführlichsten, meine Herkunft zu erklären. Ich habe schon alle möglichen Reaktionen erlebt, wenn ich sage, dass ich ein Missionarskind aus Yap, Mikronesien, bin. „Mikronesien? Klingt wie eine Krankheit.“ oder „Yap? Ist das auf den Bahamas?“ – so einige der Reaktionen. Es macht mir aber nichts aus.

Während ich auf den Inseln aufwuchs, dachte ich immer, dass mein Leben wohl ganz normal sei. Ich wusste, dass viele meiner Kindheitserlebnisse ziemlich einzigartig waren, aber ich wusste nicht, wie einzigartig, bis ich in die USA ans College kam. Meine Freunde kennen mich als „das Mädchen, das sich über die komischsten Dinge freuen kann.“ Zum Beispiel über Läden mit endlosen Regalen von Shampoos und Müsliriegeln und darüber, dass man länger als 30 Minuten fahren kann, ohne umdrehen zu müssen.

Manchmal wurde ich schon gefragt, ob mich das Aufwachsen mitten im Pazifik irgendwie eingeschränkt hätte. Ehrlich gesagt – obwohl ich meine Heimat liebe und stolz auf meine Herkunft bin – wusste ich erst nach ein paar Monaten in der Fremde, was ich antworten sollte. Im Umgang mit meinen Freunden, Unterhaltungen mit Professoren und im Alltag wurde

es mir bewusst, dass die Insel wirklich der beste Ort für mich gewesen war, um zu WACHSEN.

Obgleich ich nicht vollkommen dem so genannten ‚normalen‘ westlichen Lebensstil ausgesetzt war, konnte ich wachsen in Bereichen, die im Leben wichtiger sind, wie z. B. in meinen geistlichen Werten und in den zwischenmenschlichen Beziehungen, und ich bekam viele Erkenntnisse zum kulturellen Verständnis.

Ich bin wirklich dankbar für diese Lebenserfahrungen, die meine Gedankenwelt geformt haben und mich zu dem machten, was ich bin. Ich gehe jetzt nach einem Sommerurlaub auf der Insel zurück in meine beiden letzten Studienjahre in die USA und kann sagen, dass ich wirklich das Beste aus beiden Welten habe!



### **Kinderlieb**

Nikki mit ihren Freunden auf Yap. Sie beschäftigt sich liebend gerne mit Kindern. Der Lohn? Sie lieben sie auch!

## Herrliche Natur

Im Lauf der Zeit vom Wetter und dem Ozean bearbeitet sind die schönen Rock Islands in Palau ein wunderbares Zeugnis von Gottes Schöpferarbeit. Wie diese Inseln hat Romeena, die auf Palau geboren und aufgewachsen ist, gelernt, dass Gott sie formen und prägen darf, damit sie ein williges und brauchbares Gefäß zu Seiner Ehre sein kann.



## Ruf der Pflicht

Von der Schwierigkeit, immer ein Vorbild sein zu müssen

von Romeena Balayo (15), Tochter von Pastor Bambit & Joy Balayo, PMA Palau

„Ruf der Pflicht“ war das Thema der diesjährigen Freizeit für Pastorenkinder, an der ich in Baguio, Philippinen, teilnehmen durfte, zusammen mit meiner Großmutter, Annie Del Rosario (sie war gemeinsam mit meinem verstorbenen Großvater Romy als PMA-Missionarin in Palau eingesetzt). Das Leben als Pastorentochter kann sehr anstrengend sein. Ich fühle mich oft wie im Krieg; manchmal denke ich, jeder ‚beobachtet mich‘, weil meine Eltern das sind, was sie sind, und jeder erwartet von mir, dass ich mich ‚anständig‘ verhalte, weil mein Vater Pastor ist.

Es war also nicht leicht, als Pastorenkind aufzuwachsen. Ich wollte mich normal verhalten können und nicht auf jede meiner Regungen aufpassen müssen. Ich wollte nicht ‚anständig‘ sein, damit andere zufrieden sind. Ich wollte nur ich selbst sein, und doch endete es meist so, dass ich die Menschen um mich herum trotzdem zufrieden stellen wollte. Meine Mutter und mein Vater sind beide sehr aktiv in der Missions- und Gemeindearbeit, und ich hatte den Eindruck, dass sie nicht genug Zeit für mich haben. Ich verstand nicht, dass sie lieber mit anderen Leuten Zeit verbringen wollten als mit mir. Manchmal war ich richtig böse auf die anderen, die mir meine Eltern ‚wegnahmen‘. Mit der Zeit dachte ich mir Dinge aus, mit denen ich die Aufmerksamkeit meiner Eltern bekommen konnte. Es schien, als ob das immer dann gelingen würde, wenn ich in Schwierigkeiten kam. Also erzählte ich ihnen von schlimmen Vorkommnissen in der Schule. Aber das funktionierte nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Statt mich zu bestrafen, interessierten sich meine Eltern mehr dafür, wie ich den Tag verbrachte. Und statt des erwarteten Streits fingen wir an zu lachen.

Also dachte ich ‚Warum nicht?‘ Ich bekam ja

die Aufmerksamkeit, die ich erwartet hatte. Die Frage „Und was lief bei dir heute so?“ wurde regelmäßiger Teil unserer Unterhaltung beim Essen. Trotzdem muss ich sagen, dass meine Geschwister und ich noch viele Abendmahlzeiten ohne unsere Eltern einnehmen mussten – weil Leute einfach vorbeikamen und Seelsorge, Gebet oder Hilfe von unseren Eltern haben wollten. Mir war bald klar, dass diese Menschen dringend Hilfe brauchten, und auch, dass sie nicht die Art von Liebe und Fürsorge bekamen, die meine Eltern mir gaben. Ich bin sehr beschenkt dadurch, dass ich jeden Tag bei meinen Eltern sein kann. Weil ihre Eltern als Gastarbeiter auf Palau arbeiten, haben manche Kinder, die auf den Philippinen zurückbleiben mussten, ihre Mutter oder ihren Vater seit Tagen, Monaten oder sogar Jahren nicht mehr gesehen! Ich freue mich darüber, dass meine Eltern mich lieben und für mich sorgen können. Das ist wirklich ein Segen für mich!

Bei der Freizeit lernte ich andere Pastorenkinder kennen. Ich sah, wie ‚normal‘ sie sich benahmen und aussahen. Ich dachte mir, dass sie wahrscheinlich gar nicht wussten, wie ich mich fühlte. Als wir uns jedoch näher kennen lernten, stellte ich fest, dass wir gar nicht so unterschiedlich waren. Wir spüren alle den Druck, die Erwartungen als Vorbilder zu erfüllen. Wir haben alle unsere Stimmungsschwankungen. Viele von uns wünschen sich manchmal heimlich, unsere Eltern seien keine Pastoren. Es ist wirklich nicht leicht, Pastorenkind zu sein!

Während der Freizeit sangen wir, lobten Gott und hatten Gemeinschaft, lachten und weinten und kamen uns nahe. Wir lernten, dass wir nicht immer Menschen gefallen können, sondern uns darauf konzentrieren sollen, Gott zu gefallen. Wir haben es uns nicht ausgesucht, Pastorenkinder zu sein ... es ist eine Berufung. Und es ist unsere Verantwortung, dem Ruf der Pflicht zu folgen. Mit Gottes Gnade kann und will ich das tun.



### Die Balayos

Romeena (m.) mit ihren Geschwistern Berneace und Jaeden und den Eltern Pastor Bambit und Joy – sie hilft gerne in der Kinderstunde und bei verschiedenen Aktivitäten der PMF Gemeinde und hat Gottes Ruf für ihr Leben angenommen.



## Unser Leben gehört IHM

Rückblick auf drei Jahre Missionsarbeit in Mikronesien

von Waldemar und Irina Rakowski, ehemalige PMA Missionare auf Pohnpei



### Zurück in Deutschland

Waldemar und  
Irina Rakowski  
mit ihren Kindern  
Lucas, Marc  
Jacob und Simon  
(v.l.)

Dankbar schauen wir als Familie auf einen beeindruckenden Lebensabschnitt zurück, den der Herr uns schenkte. Er hatte uns nämlich für drei Jahre auf die Insel Pohnpei geführt, wo wir leben und ihm dienen durften. Im Mai 2008 sind wir als vierköpfige Familie ‚über gewandert‘ und kamen im April 2011 als fünfköpfige Familie wieder nach Deutschland zurück. Gerne möchten wir heute ein paar Erinnerungen mit euch teilen.

Mit dem Tag unserer Ankunft mussten wir lernen, in einer völlig neuen Welt zurechtzukommen. Schnell merkten wir, dass das Leben auf einer kleinen Insel mitten im pazifischen Ozean ganz anders funktioniert als im hochentwickelten Deutschland. Aber dessen waren wir uns bewusst und fingen mit Freuden an, unser neues Zuhause einzurichten, die Sprache zu

lernen und die Kultur zu studieren. An das Klima mussten wir uns natürlich erst einmal gewöhnen, und mit etwas Humor akzeptierten wir nach einer Weile auch all die ‚tierischen Mitbewohner‘.

Hier ein kleiner Einblick in unseren Alltag auf Pohnpei. Wir hatten nur fließend kaltes Wasser. Wäsche kann also nur kalt gewaschen werden; das gleiche gilt auch für das Geschirrspülen. Geduscht wurde auch nur kalt. Das war mitten am Tag natürlich eine willkommene Abkühlung bei der ständigen Hitze und der hohen Luftfeuchtigkeit, aber um 6 Uhr morgens dennoch immer wieder eine Herausforderung! Wir hatten keine richtigen Fenster, nur Glaslamellen, die den Wind und den stürmischen Regen nicht immer weghalten konnten. Nicht selten sind wir daher nachts im Bett ‚nassgeregnet‘. In feuchten (klammen) Betten schlafen mussten wir sowieso, wegen der hohen Luftfeuchtigkeit (86-92%). Tausend Ameisen waren immer auf der Jagd nach den neusten Krümeln, die unsere Kinder beim Essen fallen gelassen hatten. Und die Frage: „Warum Gott die Termiten geschaffen hat?“ stellten wir uns täglich, denn diese Kreaturen fraßen uns buchstäblich das Dach über dem Kopf weg... Geckos schnatterten an der Wand, Kakerlaken versteckten sich in dunklen Ecken. Eidechsen, Ratten oder auch bis zu 15 cm lange und sehr gefährliche Tausendfüßler kamen uns immer wieder besuchen. Jede Nacht vor dem Schlafen gehen baten wir deshalb den Herrn darum, alle Mücken und andere ‚Viecher‘ von uns fernzuhalten.



Mit dem Vers aus Jes. 42,12 im Herzen: „Sie sollen dem HERRN die Ehre geben und seinen Ruhm auf den Inseln verkündigen!“ haben wir damals die 20.000 km Reise angetreten, um in der schon bestehenden Gemeinde vor Ort mitzuarbeiten. Neben verschiedenen praktischen Arbeiten und Predigtdiensten war Waldemar aber hauptsächlich als Jugendpastor beschäftigt. Gerne nahmen die Jugendlichen freitagabends an den interessanten Spielen teil und hörten anschließend eine praktische Botschaft. Schön war es zu sehen, dass immer wieder neue Gesichter zur Jugendstunde kamen. Die Insulaner sind schüchterne Menschen, deshalb bringen sie lieber einen Freund mit, als dass sie alleine irgendwohin gehen. Insgesamt waren wir freitagabends meistens um die 30-40 Leute. Um noch intensiver gerade mit den Jungen zu arbeiten, hat Waldemar deshalb donnerstagabends ein besonderes Jüngerschaftsprogramm mit ihnen gemacht. Die Mädchen hatten das gleiche Programm mit Pia. Anschließend hat Waldemar die Jugendlichen nach Hause gefahren. Weitere Veranstaltungen waren dienstags die Männerbibelstunde und mittwochs die Frauenbibelstunde. Und jeden Samstagmorgen um 7 Uhr trafen sich die Männer zum Frühgebet. Der Sonntag fing um 7:30 Uhr mit einer Gebetsgemeinschaft an und der Gottesdienst um 9:00 Uhr. Ein Jahr lang hatten wir uns auch noch immer sonntagabends mit einigen jungen Erwachsenen bei uns zu Hause getroffen, um Gemeinschaft zu haben und in der Bibel zu studieren. Dank der Internetverbindung, hat Waldemar bis heute noch guten Kontakt zu den Jugendlichen und ein paar Männern aus der Gemeinde.

Die größten Herausforderungen für Irina waren die englische Sprache und das ‚neue‘ Kochen, denn sie musste lernen, mit den gegebenen Mitteln zurechtzukommen, die eine Südseeinsel so bietet. Als sie darin immer sicherer wurde, stand der ‚Freundschaftsknüpfung‘ nichts mehr im Wege. Wir luden gerne einzelne Familien zu uns nach Hause ein, um Beziehungen zu stärken und Freundschaften aufzubauen. Weiterhin durfte sich Irina in der Kinderstunde einbringen und persönliche Jüngerschaft mit einigen Frauen haben. Sie konnte miterleben, dass sich ihre einheimische Freundin für Jesus entschieden hat, beide Töchter einer anderen Freundin ebenfalls und noch eine Freundin nach vielen Seelsorgegesprächen sich doch nicht von ihrem Ehemann scheiden ließ. Diese Frau ist nun bereit für ihre Ehe zu kämpfen und ihren fünf gemeinsamen Kindern Jesus lieb zu machen. Dankbar sind wir für diesen Segen!

In den Kindheitserinnerungen unserer beiden großen Jungs wird Pohnpei immer einen besonderen Platz haben. Sie waren ja erst 3 und 4 Jahre alt, als wir Deutschland verließen, und natürlich voller Abenteuerlust. Genau richtig war für sie die große

### Dienst an der Jugend

Eine der Hauptaufgaben von Waldemar war die Jugendarbeit. Hier eine Gruppe junger Leute bei einer Freizeit





Wiese rund um unser Haus, es gab einen ‚local‘-Apfelbaum zum Klettern und viel Dschungel drum herum zum Erkunden. Für eine willkommene Abwechslung sorgte der Platzregen. Wenn die Mama mal fünf Minuten die Augen zu machte, liebten die Jungs es, sich in die Pfützen zu werfen oder im Regenfluss die Wiese entlang zu rutschen. Überall dabei waren natürlich auch unsere beiden Hunde! Da die Insel Pohnpei komplett von Mangrovensümpfen umgeben ist, gibt es dort nur einen künstlich angelegten Sandstrand. Manchmal, wenn der stressige Alltag es zuließ, fahren wir dorthin, um uns auszuruhen. Dieser Strand namens ‚Nihco‘ war übrigens derselbe Platz, wo wir als Gemeinde immer die Taufen durchgeführt haben. Simon und Lucas haben aber nicht nur gespielt, sondern besuchten auch die christliche Privatschule. Sie erlernten dort schnell die englische Sprache und fingen nach einer Weile sogar an, einige Wörter auf in der Pohnpei-Sprache zu sprechen!

Als krönenden Abschluss unserer Zeit auf Pohnpei beschenkte der Herr uns mit einem neuen Familienmitglied, unserem Baby Marc Jacob! Zum Ende des dritten Jahres haben wir unseren Urlaub mit der Geburt verbunden und deshalb einige Wochen auf der Insel Guam verbracht. Leider bekam unser kleiner Schatz während der Geburt eine Blockade am Nacken und schrie deshalb vor Schmerzen, vier Monate lang. Marc war 3 ½ Monate, als wir nach Deutschland zurückkamen. Erst als durch eine Massage die Blockade gelöst werden konnte, wurde er ruhiger. Unser Baby ist mittlerweile schon 8 Monate alt, krabbelt herum und ist ein total fröhliches Kind, das uns alle erfreut!

Zum Schluss möchten wir uns bei unserer Heimatgemeinde in Hünfeld und bei allen Freunden herzlich bedanken. Dankeschön für all eure Gebete und eure treue finanzielle Unterstützung! Habt vielen herzlichen Dank dafür, ihr Lieben!!! So durften wir gemeinsam den Auftrag des Herrn durchführen, hinauszugehen, um seinen Ruhm auf den Inseln zu verkündigen! Wir danken Michael Lange, der die ganze Behördenarbeit für uns erledigte, während wir weit weg in der Südsee waren. Norbert und Sylvia Kalau, wir sind dankbar, euch kennengelernt zu haben und für das Vorrecht, mit euch gemeinsam auf der Insel Pohnpei gedient zu haben! Dankeschön!

Wie geht es bei uns als Familie nun weiter? Wir möchten ein Schuljahr (der Kinder) in der Nähe unserer Familien wohnen bleiben und uns während dieser Zeit erholen und neu orientieren. Simon wird das zweite Schuljahr nochmals wiederholen und Lucas kommt in die erste Klasse.

Da unser Herz weiterhin für den Dienst brennt, sind wir offen für die Führungen des Herrn. Wir vertrauen darauf, dass wir im kommenden Jahr Klarheit darüber bekommen werden, welchen nächsten Schritt wir als Familie machen sollen. Eins ist aber gewiss: „Unser Leben gehört IHM!“-

**Ungewöhnlich**  
Manchmal muss ein Jugendpass- tor auch mit anpacken, wenn die Straße erneuert werden muss, wie hier die Straße zum PMA- Jugendzentrum



## Kurz und aktuell

Notizen und Gebetsanliegen

### ► Termine:

Aus Platzgründen diesmal unter dieser Rubrik nur einige Termine, an denen Mitarbeiter von PMA die Arbeit der Mission vorstellen. Wir würden uns freuen, Sie vielleicht bei einer dieser Veranstaltungen begrüßen zu können.

- **09. Okt. 2011:** 9.15 Uhr Missionsgottesdienst in **72175 Dornhan-Marschalkenzimmern**, um 10.30 Uhr in **72175 Dornhan-Weiden** mit Michael Lange

- **21. Okt. 2011:** 19.30 Uhr Missionsgottesdienst in **21629 Neu Wulmstorf**, Lutherkirche, mit Michael Lange

- **23. Okt. 2011:** 10 Uhr Missionsgottesdienst in **22527 Hamburg-Stellingen**, Kreuzkirche, Wördemanns Weg 41, mit Michael Lange

- **30. Okt. 2011:** 15.30 Uhr Bibel- und Missionsstunde in **72172 Sulz-Holzhausen** im Altenheim Patmos, Patmosstr. 12, mit Michael Lange

- **13. Nov. 2011:** 14 Uhr Missionsstunde in **76703 Kraichtal-Unteröwisheim**, Saal der Liebenzeller Gemeinschaft, Hildastr. 32, mit Pia Kaufmann und Michael Lange

- **8. Januar 2012:** Jugendkonferenz für Weltmission in der **Neuen Messe in Stuttgart**. Wir werden wieder mit einem Infostand vertreten sein. Beten Sie bitte mit, dass an diesem Tag junge Menschen eine klare Platzanweisung Gottes für Ihr Leben bekommen und sie auch annehmen! Und übrigens: Wir freuen uns, wenn Sie uns dort besuchen!

8.1.2012 :: Neue Messe :: Stuttgart

**19. Jugendkonferenz**

FÜR WELTMISSION 2012



Was ...  
Du glaubst?!

Über 24 Veranstaltungen unter anderem mit Dr. Theo Lehmann, Hans-Peter Royer, Dr. Volker Gäckle, Winrich Scheffbuch, Detlef Krause und Heinz Spindler



Postvertriebsstück  
E 3792 DPAG  
Insel Echo  
Missionsflugdienst  
im Pazifik  
Im Denzentel 2  
76703 Kraichtal  
Entgelt bezahlt

## Psalm 127,3: Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

### 11. Mitgliederversammlung und Freundestreffen der PMA Schweiz

Am Samstag den **2. April 2011** führte der Verein der PMA Schweiz seine elfte ordentliche Mitgliederversammlung in Rothrist durch. Wir freuten uns über die Anwesenheit von Verwandten und Freunden von Kurz- und Langzeit-Einsätzlern, aber auch über zahlreiche Mitglieder und langjährige Freunde der PMA Schweiz.

Nach einer gemeinsamen Gesangs- und Gebetszeit führten uns die Worte aus Johannes 4 zur Begegnung von Jesus mit der Samariterin. Jesus war bedürftig und wollte sich erholen, als er bereits wieder „gestört“ wurde – wir sind auch bedürftig... wie reagieren wir, wenn wir „gestört“ werden? Jesus sah eine Frau mit Bedürfnissen: sie war verachtet, nicht geliebt und wurde stets umgangen. Jesus als Jude sprach sie zu ihrer Verwunderung an. Sehen wir Gott in seiner Allmacht oder sehen wir nur unsere Probleme und vergessen, dass ER der allmächtige Gott und Vater ist? Jesus Christus kennt unsere wahren Anliegen, Bedürfnisse, Zweifel und Ängste. Von IHM erhalten wir Hoffnung im Überfluss und können diese weiter geben (4,14ff; 7,37). Wir wünschen uns, dass PMA auch ein Gefäss ist, aus dem geschöpft werden darf! „Ihr werdet mit Freuden aus dem Wasser schöpfen“ schrieb der Prophet Jesaja.

Nach dem statuarischen Teil wurde die Versammlung mit folgenden Beiträgen abgerundet:

- **Michael Lange und seine Frau Esther** von PMA Deutschland überbrachten Grüsse und berichteten kurz über die Arbeit der verschiedenen Missionare auf dem Felde.
- **Selina Landauer** berichtete über ihre Einsätze in Guam, Palau und den Philippinen. Schöne und eindruckliche Bilder unterstrichen ihre Erlebnisse mit der Bevölkerung, den Gemeinden und mit Gott.
- **Tamara Haller und Christine Walser** erzählten über ihre Mithilfe in der Druckerei auf Pohnpei und bei der Kinderarbeit in Guam und auf Pohnpei.

Im Anschluss war bei Kaffee und Kuchen Zeit für einen gemeinsamen Austausch. Wir möchten weiterhin **Familie Wüthrich** im Gebet tragen, damit ihr Dienst als Waisenhauseltern gesegnet sein darf.